

W. H. DOAN'S

L. X. L.

Gasoline.

Das beste für Defen! Bau- und Unterlage = Filz!

Zwei- und dreifache Asphalt Dachmaterial, Dach-Filz, Dach-Isolier, Dach-Garten, feuerdichter Asphalt-Filz, sicher gegen Rotten und Wannen.

H. C. SMITHER, (Nachfolger von Smith & Smith), 169 West Marylandstr., St. Louis, Mo.

Wir sehen, Sie brauchen die VANDALLA LINE

Welche die kürzeste und beste Linie von St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Dakota und California ist.

Das Vandalia ist von St. Louis und der Eisenbahn nach St. Louis, Mo. Die Vandalia ist eine der besten Eisenbahnen, die von St. Louis nach St. Louis, Mo. fährt.

H. R. Dering, (Nachfolger von Smith & Smith), 169 West Marylandstr., St. Louis, Mo.

Wir sehen, Sie brauchen die VANDALLA LINE

Welche die kürzeste und beste Linie von St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Dakota und California ist.

Das Vandalia ist von St. Louis und der Eisenbahn nach St. Louis, Mo. Die Vandalia ist eine der besten Eisenbahnen, die von St. Louis nach St. Louis, Mo. fährt.

H. R. Dering, (Nachfolger von Smith & Smith), 169 West Marylandstr., St. Louis, Mo.

Wir sehen, Sie brauchen die VANDALLA LINE

Welche die kürzeste und beste Linie von St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Dakota und California ist.

Das Vandalia ist von St. Louis und der Eisenbahn nach St. Louis, Mo. Die Vandalia ist eine der besten Eisenbahnen, die von St. Louis nach St. Louis, Mo. fährt.

H. R. Dering, (Nachfolger von Smith & Smith), 169 West Marylandstr., St. Louis, Mo.

Wir sehen, Sie brauchen die VANDALLA LINE

Welche die kürzeste und beste Linie von St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Dakota und California ist.

Das Vandalia ist von St. Louis und der Eisenbahn nach St. Louis, Mo. Die Vandalia ist eine der besten Eisenbahnen, die von St. Louis nach St. Louis, Mo. fährt.

H. R. Dering, (Nachfolger von Smith & Smith), 169 West Marylandstr., St. Louis, Mo.

Wir sehen, Sie brauchen die VANDALLA LINE

Welche die kürzeste und beste Linie von St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Dakota und California ist.

Das Vandalia ist von St. Louis und der Eisenbahn nach St. Louis, Mo. Die Vandalia ist eine der besten Eisenbahnen, die von St. Louis nach St. Louis, Mo. fährt.

H. R. Dering, (Nachfolger von Smith & Smith), 169 West Marylandstr., St. Louis, Mo.

Wir sehen, Sie brauchen die VANDALLA LINE

Welche die kürzeste und beste Linie von St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Dakota und California ist.

Das Vandalia ist von St. Louis und der Eisenbahn nach St. Louis, Mo. Die Vandalia ist eine der besten Eisenbahnen, die von St. Louis nach St. Louis, Mo. fährt.

H. R. Dering, (Nachfolger von Smith & Smith), 169 West Marylandstr., St. Louis, Mo.

Drei alte Jungfern

Modelle von Helles Stern.

(Fortsetzung.)

Klara sah Herrn Mathias mit einem triumphierenden Blick an. Dieser jubelte die Achseln und murmelte: „Der ist ein zwölft Monate hier; auf die Länge wird er schon genug von ihr bekommen.“

Die Kommerziantin lächelte spöttisch: „Ist Ihre Frau derselben Ansicht, wie Sie, Herr Oberlehrer?“ „Meine Frau hat alle Urteile, ihr dankbar zu sein,“ erwiderte Winkler mit Nachdruck.

Sie kamen jetzt an der Wohnung des Oberlehrers vorüber und beide Damen sprachen den Wunsch aus, die junge Mutter zu sehen. Winkler ließ sie eintreten und bat die Damen, sich nach oben zu verfügen, während er in seinem Arbeitszimmer sich seiner Bücher entledigte. Oben an der Treppe stand die Waga, wie eine Schildmache und empfing die Eintretenden mit dem Bemerkung, daß sie Niemanden einlassen dürfe.

„Ist die Frau noch immer nicht da?“ fragte Klara. „Herr Winkler sagte doch.“ „Ganz wohl ist sie,“ erwiderte die Waga. „Sie sitzt im Lehnstuhl und hat schreckliche Langeweile, aber Fräulein Weber hat es verboten, Besuche einzulassen.“

„Dann wird es wohl seine Ursache haben,“ sagte Klara und wollte sich zurückziehen.

Aber die Kommerziantin war durchaus nicht geneigt, das Verbot zu respektieren.

„Gehen Sie hinein und sagen Ihrer Dame, daß ich hier bin, Kommerziantin.“ „Gegensinn! Und dann hören Sie, was ich antworte.“

Die Waga verschwand und kam folgend mit der Bekleidung zurück, daß Frau Winkler sich sehr freue; die Damen möchten nur eintreten.

Sie fanden die junge Frau sorgfältig in Rissen gepackt im Lehnstuhl sitzen, mit der Waga neben sich, in welchem das Klagenbrot saß. Sie sah sehr blaß aus, ihre Augen zeigten die Spuren frisch verfliegener Thränen.

„Die dankbar bin ich Ihnen,“ rief sie den Eintretenden entgegen, „daß Sie sich nicht abwenden ließen, und wie glücklich ich bin, daß gerade Sie, meine liebe Frau Kommerziantin, und Sie, Fräulein Mathias, zu denen ich ein so herzlich vertrauensvolles Verhältnis habe, zu denen ich mich ungeheuer anreden kann.“

„Was giebt es denn?“ fragte Frau Hegemann in sehr mütterlicher Weise, indem sie ihren Fuß mit der Hand an den jungen Frau hob. „Ich denke, hier ist nur eine kleine Freude und Jubilation.“

„Statt aller Antwort brach die junge Frau in einen Thränenstrom aus und es dauerte eine Weile, bis sie sich soweit gefaßt hatte, um unter Schluchzen zu sagen: „Ich bin gewiß recht thöricht und unbedacht; ich schelte mich auch selbst jeden Tag darum, aber ich kann die Herrschaft einer Fremden in meinem Hause nicht ertragen.“

„Ah, ich verstehe! Fräulein Weber!“ rief die Kommerziantin und sah Klara mit einem überlegenen Blick an.

„Sie meint es ja gewiß sehr gut,“ fuhr die junge Frau fort, „und mein Mann hat gewiß recht, wenn er sagt, es wäre ohne sie alles drunter und drüber gegangen — aber ich wollte doch, sie wäre nie in unser Haus gekommen.“

„Ich begreife nicht — was Fräulein ein,“ was ist denn vorgefallen?“

„D, nichts Besonderes. Daß sie in diesen Tagen im Hause regiert hat, als wäre sie Herrin, das verzeihe ich ihr gern; daß sie aber täglich bemüht ist, meinen Mann von ihrer Vollkommenheit und von meiner Unbrauchbarkeit zu überzeugen, das kann ich ihr nicht vergeben.“

„Ich weiß sehr wohl, daß ich eine mangelhafte Wirtin bin; daß ich als Schwägerin der strengen, norddeutschen Pünktlichkeit, Ordnung und Vorsorge nicht genügend Rechnung trage.“

„Wir helfen auch der Gutmütigkeit und der Energie, rasch durchzugreifen, aber der gute Wille fehlt mir nicht, und nach und nach wird Alles besser werden.“

„Ich würde auch gern Fräulein Weber's Ratschläge hören und ihre Hilfe dankbar annehmen, wenn sie mir aber in Gegenwart meines Mannes Vorlesungen hält und mit militärischer Miene sagt: „Aber, liebe, kleine Frau, wie sieht es in Ihrem Bäckerei aus?“ oder: „Meine Beste, Sie müssen die Vorräte in Ihrer Speisekammer nicht so gänzlich ausgehen lassen,“ und weiter: „Wie ist es nur möglich! Ich habe kein einziges heiles Kindermädchen gefunden.“ Und wenn sie sich dann hinsetzt und eine Liste der Hauswünsche aufschreibt, oder einen langen Einkaufszettel zur Veranschaulichung der Speiseverordnungen, oder einen großen Korb zerstreuter Kinderbekleidungen vor sich aufstellt und mit der Energie und Bestimmtheit, mit der sie Alles anfaßt, einen Blick nach dem andern aufweist, dabei mit meinem Mann über allerlei gelehrte Zeug hin- und herstreitet, dann sehe ich, wie dieser ganz in Bewunderung ihrer Vortrefflichkeit aufsteht, und anfangt, mich für eine vollständige Null zu halten.“

Das blaße Gesicht der jungen Frau hatte sich bei dieser langen, eifrigen Rede geröthet und aufs Neue traten Thränen in ihre Augen.

„Was habe ich gesagt,“ triumphierte die Kommerziantin, „ich selber zur Geltung bringen, das ist der Zweck aller menschenfreundlichen Bemühungen Fräulein Weber's.“

„Sie urtheilen so hart, Frau Kommerziantin,“ warf Klara ein.

„Und ich sage hier und muß Alles über mich ergehen lassen!“ sagte Frau Winkler weiter. „Aber sobald ich mich kräftig genug fühle, die Fäden selbst wieder in die Hand zu nehmen, da mache ich der Sache ein Ende, mag sie mich unbedacht scheitern oder nicht.“

Der Eintritt des Oberlehrers unterbrach das Gespräch. Man wechselte noch einige Worte, das Kindchen in der Wiege wurde bewundert und dann schied den Damen, mit dem Versprechen, bald wieder zu kommen.

Sechstes Kapitel.

Klara war sehr verstimmt über das Gespräch und nahm sich vor, mit der Freundin darüber zu reden. Nachdem sie sich von der Kommerziantin verabschiedet, kehrte sie in ihr Haus zurück, um sich zu überzeugen, daß die Herrenkommerziantin keine Unordnung eingebracht sei, und nachdem sie zu Mittag gegessen und sich in den Nachmittagstunden der gewöhnlichen Annehmlichkeiten des Alleinseins hingelassen hatte, ging sie gegen Abend zu Fräulein Charlotte.

Es war Donnerstag; an diesem Tage vermittelte sich der Waga von 4 bis 6 Uhr in Fräulein Weber's Wohnung, und Klara sah, um die Treppe biegend, noch die letzten Damen bescheiden verschwinden; so war sie also sicher, die Freundin zu Hause zu treffen. Sie eilte die Treppe hinauf. Als auf ihre Klopfen keine Antwort kam, trat sie in das Zimmer.

Da saß sie schon Charlotte mit Hut und Mantille aus dem Schlafzimmer entgegeng.

„Meine liebe Klara,“ rief sie mit etwas affektirter Heftigkeit, „daß ich ja eine seltene Freude! Ich habe nur einen notwendigen Einkauf zu machen, und dann bei Winkler's einzugehen, um mich zu überzeugen, ob der Oberlehrer sein richtiges Abendbrot bekommt, da ich heute Abend nicht selbst da sein kann. In einer halben Stunde bin ich zurück und dann ganz zu Ihren Diensten. Nicht wahr, Du spürst mir den Gefallen und erwartest mich? Manchmal macht es sich doch unangenehm für dich, wenn man keine Waga zum Spähen hat und Alles selbst besorgen muß; aber es ist doch so viel billiger, mit der kleinen Aufwärterin zu Mittag, und die Sparnis davon kommt ja meinen Armen zu Gute. Da fällt mir ein, Du könntest dich sehr verdient machen, wenn Du mir die Suppenzettel ausreichtest; Morgen früh kommen die Leute, um sie zu holen, und ich habe noch nicht einmal anfangen können. Hier sind die geschnittenen Papiere und da ist die Liste der Geber und die Nummern der Empfänger; bitte, trage das auf die Zettel ein. Hier, z. B. Dr. R. Schmalz, macherwiese, Suppe, und Fleisch, auf die eine Seite des Zettels, auf die andere: Frau Kommerziantin Hegemann u. s. w. Du wirst Dich schon zurecht finden. Adieu, ich bin gleich wieder da.“

Nachdem Klara ein Wortchen hatte einfließen lassen können, war Fräulein Charlotte verschwunden, und so schickte sie sich denn posthastisch an, den erhaltenen Beisung zu folgen und die bewußten Suppenzettel auszufüllen. Es waren deren eine erhebliche Anzahl und sie hatte ihre Arbeit kaum beendet, als Fräulein Weber ganz außer Athem zurückkam. Sie trug eine gefüllte Handtasche in ihr Schlafzimmer, machte sich dort eine Weile zu thun, und kam dann mit ausgestreckten Händen auf Klara zu.

„Jetzt kann ich Dich erst in aller Gemüthlichkeit begrüßen,“ rief sie aus. „Mit des Tages Last und Arbeit hinter mir, sehe ich nun ein Paar Stunden freudigster Plauderei in aller Ruhe entgegen.“

Sie warf sich in einen Lehnstuhl, schob sich einen Wiegenschel unter die Füße und fuhr mit halbgeschlossenen Augen fort: „Ach Klara, du hast keine Ahnung, wie diese Waga mit dem Leben schwer macht!“

„Jetzt war es an Klara, auch ein Wort herein zu reden.“

„Eine Ahnung davon habe ich schon,“ meinte sie, „und das hauptsächlich der Grund meines heutigen Kommens. Es thut mir von Herzen leid, wenn ich höre, wie man bei den besten Absichten egoistische Beweggründe unterlegt, und Alles, was du mit dem besten Willen und Eifer unternimmst, in den Staub zieht.“

Da ist mir bei ruhiger Erwägung der Gedanke gekommen, daß du an diesem allgemeinen Uebelwollen doch nicht ganz ohne Schuld sein könntest, und daß du mit ein wenig mehr Nachgiebigkeit, und indem du den kleinlichen Vorurtheilen einige Zugeständnisse machst, vielen Unannehmlichkeiten und Demütigungen aus dem Wege gehen würdest.“

Fräulein Charlotte hatte sich längst aus ihrer liegenden Stellung aufgerichtet und mit weitgeschweiften Augen zugehört. Als Klara schwieg, brach sie los: „Und so etwas sagst Du mir! Diesen Phylis, diesen ungerathenen Altagensmenschen soll ich Zugeständnisse machen? Keine einzige, sage ich Dir, keine einzige.“

Wenn ich nicht fortwährend im Kampfe gegen ihre Dummheit, gegen ihre Trägheit bei Ausführung langwieriger, neuer Beschäftigungen, dann würde bald Alles, was ich hier fast aus dem Nichts geschaffen, in sich zerfallen, und ich könnte auf dem Grunde meiner sämtlichen Verdienste, um Scipio auf den Trümmern von Rathgabo. Was wäre aus der Armenhausgesellschaft geworden, wenn ich nicht jeden Morgen, jeder Abendung zum Trost immer und immer wieder zurückgekommen wäre? Wenn ich die Herren vom Magistrat nicht halbwegs dem Doktor Reichardt gegenüber blamiert hätte? Es ist wahr, daß dieser mich energig unterstützt hat, aber früher oder später hätte ich es auch ohne ihn fertig gebracht, daß man endlich die Bewohner dieses Kaffens anderweitig unterbringt, wie es nun geschieht. Was kümmert es mich, daß der Herr Bürgermeister mich selbst ansetzt und daß Frau Senator Elvers mich von ihrer Einladungsgliste gestrichen hat? Wenn sie glaubt, mich dadurch zu strafen für die Wahrheit, die ich ihrem Manne gesagt habe, so irrte sie; ich habe es freilich für ein Opfer angesehen, wenn ich meine schöne Zeit in ihrer Gesellschaft zubradte.“

Klara schüttelte müßigend den Kopf. „Wir sollen die Menschen, mit denen wir zu leben gezwungen sind, nicht zu geringe genug fühlen, die Fäden selbst wieder in die Hand zu nehmen, da mache ich der Sache ein Ende, mag sie mich unbedacht scheitern oder nicht.“

Der Eintritt des Oberlehrers unterbrach das Gespräch. Man wechselte noch einige Worte, das Kindchen in der Wiege wurde bewundert und dann schied den Damen, mit dem Versprechen, bald wieder zu kommen.

„Das haben sie sich selbst wieder ausgedacht, der Kommerziantin an der Spitze, daß das Vermächtniß des alten Baumann an unsern Leutenverein, dessen Verwaltung, wie ausdrücklich im Testament bestimmt ist, mir zufallen soll, besser unter Aufsicht des Herrenkommerzianten, als unter der Aufsicht des Leutenvereins zu stellen ist. Ich habe mich natürlich in der letzten Sitzung energig dagegen aufgelehnt. Ich weiß gerade so gut, daß die Verwaltung der Verwaltung von Kapitalien, wie diese Herren, und habe ihnen auf ihre ironisch ausgesprochenen Zweifel entgegen gehalten, daß Herr Baumann doch geglaubt haben müßte, ich verstände es besser, denn andernfalls hätte er wohl den Herrn Kommerzianten zum Verwalter ernannt. Das hat getroffen.“

„Nur zu sehr,“ bemerkte Klara, „denn man geht mit der Absicht um, Dich ganz aus dem Vorstande zu entfernen.“

„Wie, was?“ rief das Fräulein. „D, die gemeinen, verächtlichen Seelen! Woher hast Du diese festsinnige Nachricht?“

„Gleichwohl, woher ich sie habe; sie stammt aus guter Quelle, und Du wirst dies mitzuteilen, und Dich zu bitten, vorsichtig zu sein, bin ich hauptsächlich heute gekommen.“

„Nachgeben — niemals!“ sagte Charlotte energig. „Und das wäre die einzige Vorbedingung, die ich über mich setzen würde, daß ich eben könnte. Ich bin sogar entschlossen, es zu einem Prozeß kommen zu lassen, wenn man mir das Verwaltungsversteht freit macht, ich werde siegen, denn ich habe das Testament für mich.“

„Und welche Genußnahme hättest Du davon? Kann der Triumph, recht zu behalten und die Verwaltung eines kleinen Kapitals in Händen zu haben, Dich entschädigen für den Verlust des liebe gewordenen Amtes in dem selbstgegründeten Wohlthätigkeitsinstitut?“

„Sie sollen es wagen, mich herauszubringen!“

„Sie werden es, denn Du allein kannst ihnen nicht Stand halten. Doch gefest den Fall, Du vermischt es: würdest Du auch nur die geringste Freude im Zusammenwirken mit so vielen Dir feindlich gesinnten Menschen haben? Und noch mehr, kann ein solches Zusammenwirken für den Verein erprießlich sein? Ich würde den Streit gütlich beizulegen suchen, und mit dem Komitee in Frieden leben.“

„Frieden ist ein schönes Wort, aber wer kann es allen recht machen? Ich lasse mich von den kleinen und großen Hunden anläffen und verfolge dennoch anbeist das vorgesezte Ziel,“ entgegnete Fräulein Charlotte mit einem Selbstbewußtsein, das Klara's Mißbehagen erregte.

„Ihr Ton klingt deshalb etwas schärfer,“ fuhr Klara fort, „und welches Ziel verfolgst Du, indem Du Dich im Winkler'schen Hause so heimlich machst, und den Oberlehrer von der Unmöglichkeit seiner Frau zu überzeugen suchst?“

(Fortsetzung folgt.)

Wer trug die Schuld?

In Frankreich wird wieder einmal die Frage erörtert, ob wirklich Napoleon III. allein die Schuld an dem unglücklichen Kriege gegen Deutschland trifft, oder ob derselbe nicht vielmehr durch die Nation selber heraufbeschworen wurde. Zur Beantwortung dieser Frage hat vor einiger Zeit der General Boulanger die Anregung gegeben, indem er in dem ersten Hefte seines „Geschichtswerkes“ „L'Invasion Allemande“ behauptet, das ganze Volk habe den Krieg gewollt, und zum Beweise dafür lief die Vertheilung der Briefchen. Die Republikaner protestirten natürlich entschieden gegen diese Behauptung, aber die Bonapartisten kamen dem General zu Hilfe und lieferten ihm für seine Angaben das attestmäßige Material in den Auserwählten der Presse, über welche der Bonapartist Jules Delafosse genau Buch geführt hat. Dabei war Delafosse noch so besofft, daß der d. maligen Opposition ihren gut gemeinten Antheil an der Provoaktion des Krieges aufzukleben. „Ja wohl!“ schrieb er in „Matin“, „Frankreich ließ sich widerprüden den Krieg über sich ergehen, und ich werde gleich die Beweise dafür beibringen. Aber wie hätte es ihm auch widerstehen sollen? Jeder Jahre lang hat seinen Stolz bluten und seinen Patriotismus wüthen, stellte man seiner Erniedrigung das unerhörte Glück Preussens entgegen und übertrieb man in ihm das Gefühl seines Verfalls. Ueberall, von einem Ende des Landes zum anderen und in allen Schichten der Gesellschaft rüttelte man mit einer Art Bonapartisten auf dem Wege, das Deutschland angeblich auf Frankreich los und das man die Rache für Sedan nannte. Man erwartete den Krieg als eine Nothwendigkeit, und die Weissen hielten ihn für eine Befreiung. Als das die spanische Thronfrage auftrat, führte sich das aufgeregte Frankreich in thörichter Wuth in den Krieg, und das Frankreich, das nichts, als das es ihm folgte.“ Die spanische Thronfrage sei ein Funken in die Pulverbüchse gefallen. Es sei eine schwere Verführung Coders gewesen, diese Frage durch eine Intervention auf die Tribüne des gesetzgebenden Körpers zu bringen, und der Herzog von Gramont habe eine noch schwerere Schuld auf sich geladen, als er ihm antwortete: „Denn in Wahrheit ist aus dieser Intervention der Krieg hervorgegangen. Sie hat die diplomatischen Kanäle und warf sie in's Publicum, in die Leidenschaft zweier rivalisirender Nationen, die sie nicht wieder los ließ. Aber man merkte damals nicht, daß der Herzog von Gramont unüberlegt und tollkühn handelte; man applaudirte vielmehr seiner Kopslosigkeit. Er hatte den Ton gefunden, der zu dem Feinde in den Gemüthern paßte; er war der Held des Tages, und in ganz Frankreich wiederholte man, daß wir endlich einen Minister hätten, der wie ein Mann spreche.“

Und nun kommen aus der Presse die Beweise für die nationale Genußnahme der Gramont'schen „Kopslosigkeit“. Der Minister des Auswärtigen, der Intervention Coders, mit der Erklärung beantwortet hatte, daß Frankreich die Forderung des spanischen Thrones durch einen Hohenzollern nicht dulden werde, schrieb der „Univers“, „Die feste Sprache der Regierung wird einmüthig acclamat und acclimat. Unsere Minister

und untreue die Organe der allgemeinen Ansehung.“ Die „Opinion nationale“: „Die Regierung hat ganz Frankreich hinter sich. Herr von Bismarck überdrückt alle Schranken. Wenn er Frieden behalten will, muß er nachgeben.“ Der „Gaulois“: „Wenn wir diese letzte Beleidigung hingenommen hätten, so gäbe es keine Frau mehr auf der Welt, die den Arm eines Franzosen genommen hätte.“ Der „Figaro“: „Frankreich hat das Recht, noch mehr zu verlangen. Da Preußen es getäuht und mit ihm gepöbelt hat, muß die französische Regierung Bürgschaften fordern.“ Das „Journal de Paris“: „Unsere Regierung hatte Gründe, sich empfindlich zu zeigen. Wenn der Herzog von Gramont nicht gesprochen hätte, so hätte man sich leicht glauben können, daß die ganze Politik Frankreichs aus Vergeltung und Abwundung bestehe.“ Der „Correspondant“: „Man begreift die Aufwallung gegen gewisse Beleidigungen, und man wird sich nicht, daß die Regierung dem allgemeinen Auge gefolgt ist.“ Die „Liberte“: „Auf was warten wir noch? Lassen wir einen energischen Entschluß. Mit Frankreichs werden wir sie zwingen, über den Rhein zurückzugehen und das linke Ufer zu räumen.“ Herr von Girardin war es, der so jetzt schon das Ziel der französischen Kriegserklärung proklamirte. Als dann der Prinz von Hohenzollern auf die spanische Thronkandidatur verzichtete und die französische Regierung mit diesem Zugeständnis sich zu begnügen schien, schrieb die „Presse“:

„Das wäre für uns die letzte Demüthigung. Wir haben nur noch die Wahl zwischen der Rühmlichkeit und der Schande.“ Die „Opinion nationale“: „Dieses Drama, das wie eine Operette endet, bedrückt Niemand. Die öffentliche Meinung bleibt traurig, verwirrt, beunruhigt.“ Die „Revue des deux Mondes“: „Preußen ist und bleibt der Herausforderer. Es hat dieses plötzliche und unverständliche Auffommen Frankreichs gewiß nicht vorausgesehen.“

In diesem Strauße sind alle Parteien vertreten, und es sprachen die berühmtesten Vorkämpfer der öffentlichen Meinung, wie Girardin, Edmond About, John Lemoinne u. s. w. Jules Delafosse folgte damals, daß der Krieg von 1870 ein durchaus nationaler gewesen sei, und daß das Kaiserreich nur den Fehler beging, der öffentlichen Meinung nicht zu widerstehen.

Der belgische Ingenieur General Brialmont, der Schöpfer der neuen belgischen Massbefestigungen, hat einen Bericht über die Massbefestigungen und die zukünftige Stellungsbauten gegeben, welche der belgischen Regierung sehr angenehm kommen, aber für deutsche Kreise von Bedeutung sind. Nach der Ansicht dieses Generals sind die neuen Befestigungen die materielle Ergänzung der belgischen Neutralität, „sie lind gegen Niemand gerichtet, aber sie bieten für Frankreich eine werthvolle Vertheidigungslinie dar. Das Massief hat sich in Frankreich durch das Thal der Dyle, das ungenügend vertheidigt ist, fort, die 21 neuen Massiefen errichten eine Schranke, die Belgien und Frankreich schützt und die Thore beider Länder vertheidigt.“ In 30 Monaten würden die neuen Befestigungen, bei denen das System der Panzerthürme zur Verwendung kommen soll, fertig sein. Die Panzerthürme sind die Festungsbauforts der Zukunft.“ Der Glaube, daß man noch stärkere Explosionsstoffe entdecken werde, sei irrig. Compromittirte Schießbaumwolle, Melinit, Noburit, Ballit haben fast denselben Werth. Die Verbindungen der Substanzen, mit denen man mächtige Verbrennungen bewirkt, sind beschränkt und die Körper sind bekannt. In gleicher Weise ist der Schleudrer der Explosionsstoffe, die Kanone, an dem Maximum der Widerstandskraft angekommen. Alle Metalle sind bekannt und verarbeitbar. Die gezeigten Stoffe sind das Material, aus dem man die Panzerthürme errichten kann, die Panzerthürme werden alle dem mit um so größerer Sicherheit, als sie ruhende Bewegungen vollführen. Ueberall werden sie in alle Stille in ihren Schutten ein, und während dessen besetzen man noch darüber genigende Befestigungen sind, ja Männer wie General Mirebel widerlegen sich ihrer Einführung.“ General Brialmont's Erklärungen lassen an Offenherzigkeit nichts zu wünschen übrig!

Nachdem der belgische Ingenieur General Brialmont, der Schöpfer der neuen belgischen Massbefestigungen, hat einen Bericht über die Massbefestigungen und die zukünftige Stellungsbauten gegeben, welche der belgischen Regierung sehr angenehm kommen, aber für deutsche Kreise von Bedeutung sind. Nach der Ansicht dieses Generals sind die neuen Befestigungen die materielle Ergänzung der belgischen Neutralität, „sie lind gegen Niemand gerichtet, aber sie bieten für Frankreich eine werthvolle Vertheidigungslinie dar. Das Massief hat sich in Frankreich durch das Thal der Dyle, das ungenügend vertheidigt ist, fort, die 21 neuen Massiefen errichten eine Schranke, die Belgien und Frankreich schützt und die Thore beider Länder vertheidigt.“ In 30 Monaten würden die neuen Befestigungen, bei denen das System der Panzerthürme zur Verwendung kommen soll, fertig sein. Die Panzerthürme sind die Festungsbauforts der Zukunft.“ Der Glaube, daß man noch stärkere Explosionsstoffe entdecken werde, sei irrig. Compromittirte Schießbaumwolle, Melinit, Noburit, Ballit haben fast denselben Werth. Die Verbindungen der Substanzen, mit denen man mächtige Verbrennungen bewirkt, sind beschränkt und die Körper sind bekannt. In gleicher Weise ist der Schleudrer der Explosionsstoffe, die Kanone, an dem Maximum der Widerstandskraft angekommen. Alle Metalle sind bekannt und verarbeitbar. Die gezeigten Stoffe sind das Material, aus dem man die Panzerthürme errichten kann, die Panzerthürme werden alle dem mit um so größerer Sicherheit, als sie ruhende Bewegungen vollführen. Ueberall werden sie in alle Stille in ihren Schutten ein, und während dessen besetzen man noch darüber genigende Befestigungen sind, ja Männer wie General Mirebel widerlegen sich ihrer Einführung.“ General Brialmont's Erklärungen lassen an Offenherzigkeit nichts zu wünschen übrig!

Nachdem der belgische Ingenieur General Brialmont, der Schöpfer der neuen belgischen Massbefestigungen, hat einen Bericht über die Massbefestigungen und die zukünftige Stellungsbauten gegeben, welche der belgischen Regierung sehr angenehm kommen, aber für deutsche Kreise von Bedeutung sind. Nach der Ansicht dieses Generals sind die neuen Befestigungen die materielle Ergänzung der belgischen Neutralität, „sie lind gegen Niemand gerichtet, aber sie bieten für Frankreich eine werthvolle Vertheidigungslinie dar. Das Massief hat sich in Frankreich durch das Thal der Dyle, das ungenügend vertheidigt ist, fort, die 21 neuen Massiefen errichten eine Schranke, die Belgien und Frankreich schützt und die Thore beider Länder vertheidigt.“ In 30 Monaten würden die neuen Befestigungen, bei denen das System der Panzerthürme zur Verwendung kommen soll, fertig sein. Die Panzerthürme sind die Festungsbauforts der Zukunft.“ Der Glaube, daß man noch stärkere Explosionsstoffe entdecken werde, sei irrig. Compromittirte Schießbaumwolle, Melinit, Noburit, Ballit haben fast denselben Werth. Die Verbindungen der Substanzen, mit denen man mächtige Verbrennungen bewirkt, sind beschränkt und die Körper sind bekannt. In gleicher Weise ist der Schleudrer der Explosionsstoffe, die Kanone, an dem Maximum der Widerstandskraft angekommen. Alle Metalle sind bekannt und verarbeitbar. Die gezeigten Stoffe sind das Material, aus dem man die Panzerthürme errichten kann, die Panzerthürme werden alle dem mit um so größerer Sicherheit, als sie ruhende Bewegungen vollführen. Ueberall werden sie in alle Stille in ihren Schutten ein, und während dessen besetzen man noch darüber genigende Befestigungen sind, ja Männer wie General Mirebel widerlegen sich ihrer Einführung.“ General Brialmont's Erklärungen lassen an Offenherzigkeit nichts zu wünschen übrig!

Nachdem der belgische Ingenieur General Brialmont, der Schöpfer der neuen belgischen Massbefestigungen, hat einen Bericht über die Massbefestigungen und die zukünftige Stellungsbauten gegeben, welche der belgischen Regierung sehr angenehm kommen, aber für deutsche Kreise von Bedeutung sind. Nach der Ansicht dieses Generals sind die neuen Befestigungen die materielle Ergänzung der belgischen Neutralität, „sie lind gegen Niemand gerichtet, aber sie bieten für Frankreich eine werthvolle Vertheidigungslinie dar. Das Massief hat sich in Frankreich durch das Thal der Dyle, das ungenügend vertheidigt ist, fort, die 21 neuen Massiefen errichten eine Schranke, die Belgien und Frankreich schützt und die Thore beider Länder vertheidigt.“ In 30 Monaten würden die neuen Befestigungen, bei denen das System der Panzerthürme zur Verwendung kommen soll, fertig sein. Die Panzerthürme sind die Festungsbauforts der Zukunft.“ Der Glaube, daß man noch stärkere Explosionsstoffe entdecken werde, sei irrig. Compromittirte Schießbaumwolle, Melinit, Noburit, Ballit haben fast denselben Werth. Die Verbindungen der Substanzen, mit denen man mächtige Verbrennungen bewirkt, sind beschränkt und die Körper sind bekannt. In gleicher Weise ist der Schleudrer der Explosionsstoffe, die Kanone, an dem Maximum der Widerstandskraft angekommen. Alle Metalle sind bekannt und verarbeitbar. Die gezeigten Stoffe sind das Material, aus dem man die Panzerthürme errichten kann, die Panzerthürme werden alle dem mit um so größerer Sicherheit, als sie ruhende Bewegungen vollführen. Ueberall werden sie in alle Stille in ihren Schutten ein, und während dessen besetzen man noch darüber genigende Befestigungen sind, ja Männer wie General Mirebel widerlegen sich ihrer Einführung.“ General Brialmont's Erklärungen lassen an Offenherzigkeit nichts zu wünschen übrig!

Nachdem der belgische Ingenieur General Brialmont, der Schöpfer der neuen belgischen Massbefestigungen, hat einen Bericht über die Massbefestigungen und die zukünftige Stellungsbauten gegeben, welche der belgischen Regierung sehr angenehm kommen, aber für deutsche Kreise von Bedeutung sind. Nach der Ansicht dieses Generals sind die neuen Befestigungen die materielle Ergänzung der belgischen Neutralität, „sie lind gegen Niemand gerichtet, aber sie bieten für Frankreich eine werthvolle Vertheidigungslinie dar. Das Massief hat sich in Frankreich durch das Thal der Dyle, das ungenügend vertheidigt ist, fort, die 21 neuen Massiefen errichten eine Schranke, die Belgien und Frankreich schützt und die Thore beider Länder vertheidigt.“ In 30 Monaten würden die neuen Befestigungen, bei denen das System der Panzerthürme zur Verwendung kommen soll, fertig sein. Die Panzerthürme sind die Festungsbauforts der Zukunft.“ Der Glaube, daß man noch stärkere Explosionsstoffe entdecken werde, sei irrig. Compromittirte Schießbaumwolle, Melinit, Noburit, Ballit haben fast denselben Werth. Die Verbindungen der Substanzen, mit denen man mächtige Verbrennungen bewirkt, sind beschränkt und die Körper sind bekannt. In gleicher Weise ist der Schleudrer der Explosionsstoffe, die Kanone, an dem Maximum der Widerstandskraft angekommen. Alle Metalle sind bekannt und verarbeitbar. Die gezeigten Stoffe sind das Material, aus dem man die Panzerthürme errichten kann, die Panzerthürme werden alle dem mit um so größerer Sicherheit, als sie ruhende Bewegungen vollführen. Ueberall werden sie in alle Stille in ihren Schutten ein, und während dessen besetzen man noch darüber genigende Befestigungen sind, ja Männer wie General Mirebel widerlegen sich ihrer Einführung.“ General Brialmont's Erklärungen lassen an Offenherzigkeit nichts zu wünschen übrig!

Nachdem der belgische Ingenieur General Brialmont, der Schöpfer der neuen belgischen Massbefestigungen, hat einen Bericht über die Massbefestigungen und die zukünftige Stellungsbauten gegeben, welche der belgischen Regierung sehr angenehm kommen, aber für deutsche Kreise von Bedeutung sind. Nach der Ansicht dieses Generals sind die neuen Befestigungen die materielle Ergänzung der belgischen Neutralität, „sie lind gegen Niemand gerichtet, aber sie bieten für Frankreich eine werthvolle Vertheidigungslinie dar. Das Massief hat sich in Frankreich durch das Thal der Dyle, das ungenügend vertheidigt ist, fort, die 21 neuen Massiefen errichten eine Schranke, die Belgien und Frankreich schützt und die Thore beider Länder vertheidigt.“ In 30 Monaten würden die neuen Befestigungen, bei denen das System der Panzerthürme zur Verwendung kommen soll, fertig sein. Die Panzerthürme sind die Festungsbauforts der Zukunft.“ Der Glaube, daß man noch stärkere Explosionsstoffe entdecken werde, sei irrig. Compromittirte Schießbaumwolle, Melinit, Noburit, Ballit haben fast denselben Werth. Die Verbindungen der Substanzen, mit denen man mächtige Verbrennungen bewirkt, sind beschränkt und die Körper sind bekannt. In gleicher Weise ist der Schleudrer der Explosionsstoffe, die Kanone, an dem Maximum der Widerstandskraft angekommen. Alle Metalle sind bekannt und verarbeitbar. Die gezeigten Stoffe sind das Material, aus dem man die Panzerthürme errichten kann, die Panzerthürme werden alle dem mit um so größerer Sicherheit, als sie ruhende Bewegungen vollführen. Ueberall werden sie in alle Stille in ihren Schutten ein, und während dessen besetzen man noch darüber genigende Befestigungen sind, ja Männer wie General Mirebel widerlegen sich ihrer Einführung.“ General Brialmont's Erklärungen lassen an Offenherzigkeit nichts zu wünschen übrig!

Nachdem der belgische Ingenieur General Brialmont, der Schöpfer der neuen belgischen Massbefestigungen, hat einen Bericht über die Massbefestigungen und die zukünftige Stellungsbauten gegeben, welche der belgischen Regierung sehr angenehm kommen, aber für deutsche Kreise von Bedeutung sind. Nach der Ansicht dieses Generals sind die neuen Befestigungen die materielle Ergänzung der belgischen Neutralität, „sie lind gegen Niemand gerichtet, aber sie bieten für Frankreich eine werthvolle Vertheidigungslinie dar. Das Massief hat sich in Frankreich durch das Thal der Dyle, das ungenügend vertheidigt ist, fort, die 21 neuen Massiefen errichten eine Schranke, die Belgien und Frankreich schützt und die Thore beider Länder vertheidigt.“ In 30 Monaten würden die neuen Befestigungen, bei denen das System der Panzerthürme zur Verwendung kommen soll, fertig sein. Die Panzerthürme sind die Festungsbauforts der Zukunft.“ Der Glaube, daß man noch stärkere Explosionsstoffe entdecken werde, sei irrig. Compromittirte Schießbaumwolle, Melinit, Noburit, Ballit haben fast denselben Werth. Die Verbindungen der Substanzen, mit denen man mächtige Verbrennungen bewirkt, sind beschränkt und die Körper sind bekannt. In gleicher Weise ist der Schleudrer der Explosionsstoffe, die Kanone, an dem Maximum der Widerstandskraft angekommen. Alle Metalle sind bekannt und verarbeitbar. Die gezeigten Stoffe sind das Material, aus dem man die Panzerthürme errichten kann, die Panzerthürme werden alle dem mit um so größerer Sicherheit, als sie ruhende Bewegungen vollführen. Ueberall werden sie in alle Stille in ihren Schutten ein, und während dessen besetzen man noch darüber genigende Befestigungen sind, ja Männer wie General Mirebel widerlegen sich ihrer Einführung.“ General Brialmont's Erklärungen lassen an Offenherzigkeit nichts zu wünschen übrig!

Nachdem der belgische Ingenieur General Brialmont, der Schöpfer der neuen belgischen Massbefestigungen, hat einen Bericht über die Massbefestigungen und die zukünftige Stellungsbauten gegeben, welche der belgischen Regierung sehr angenehm kommen, aber für deutsche Kreise von Bedeutung sind. Nach der Ansicht dieses Generals sind die neuen Befestigungen die materielle Ergänzung der belgischen Neutralität, „sie lind gegen Niemand gerichtet, aber sie bieten für Frankreich eine werthvolle Vertheidigungslinie dar. Das Massief hat sich in Frankreich durch das Thal der Dyle, das ungenügend vertheidigt ist, fort, die 21 neuen Massiefen errichten eine Schranke, die Belgien und Frankreich schützt und die Thore beider Länder vertheidigt.“ In 30 Monaten würden die neuen Befestigungen, bei denen das System der Panzerthürme zur Verwendung kommen soll, fertig sein. Die Panzerthürme sind die Festungsbauforts der Zukunft.“ Der Glaube, daß man noch stärkere Explosionsstoffe entdecken werde, sei irrig. Compromittirte Schießbaumwolle, Melinit, Noburit, Ballit haben fast denselben Werth. Die Verbindungen der Substanzen, mit denen man mächtige Verbrennungen bewirkt, sind beschränkt und die Körper sind bekannt. In gleicher Weise ist der Schleudrer der Explosionsstoffe, die Kanone, an dem Maximum der Widerstandskraft angekommen. Alle Metalle sind bekannt und verarbeitbar. Die gezeigten Stoffe sind das Material, aus dem man die Panzerthürme errichten kann, die Panzerthürme werden alle dem mit um so größerer Sicherheit, als sie ruhende Bewegungen vollführen. Ueberall werden sie in alle Stille in ihren Schutten ein, und während dessen besetzen man noch darüber genigende Befestigungen sind, ja Männer wie General Mirebel widerlegen sich ihrer Einführung.“ General Brialmont's Erklärungen lassen an Offenherzigkeit nichts zu wünschen übrig!

Nachdem der belgische Ingenieur General Brialmont, der Schöpfer der neuen belgischen Massbefestigungen, hat einen Bericht über die Massbefestigungen und die zukünftige Stellungsbauten gegeben, welche der belgischen Regierung sehr angenehm kommen, aber für deutsche Kreise von Bedeutung sind. Nach der Ansicht dieses Generals sind die neuen Befestigungen die materielle Ergänzung der belgischen Neutralität, „sie lind gegen Niemand gerichtet, aber sie bieten für Frankreich eine werthvolle Vertheidigungslinie dar. Das Massief hat sich in Frankreich durch das Thal der Dyle, das ungenügend vertheidigt ist, fort, die 21 neuen